

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

134 (18.5.1940)

Frankreichs Heerführer

M. Der stürmische Angriff der deutschen Truppen hat den Entscheidungsfeldkampf bereits auf französischem Boden vorgetragen. Im Rahmen der Militärberedungen zur Lage ist von besonderem Interesse die Frage, welche Männer es sind, die das französische Heer führen und damit Frankreichs Schicksal in der Hand halten.

Generalissimo Gamelin

Der französische Oberbefehlshaber ist Generalissimo Gamelin, der heute 67 Jahre alt ist. Gamelin war schon 1906 Divisionsoffizier des Generals Joffre, kam 1913 in die Operationsabteilung des Generalstabes und machte die dramatischen Anlaufschritte des Jahres 1914 in der ersten Umrüstung Joffres mit. Als Joffre dann 1914 den Oberbefehl niederlegte, wählte Gamelin zum Frontdienst über und zwar als Kommandeur einer Jägerbrigade, von deren Spitze er in der Somme-Schlacht kämpfte. Einige Monate später erhielt er das Kommando einer Division. Nach dem Versailler Vertrag an der Spitze einer französischen Militärkommission nach Brasilien, bis er im Jahre 1931 zum Generalstabschef der Armee ernannt wurde. Als nach erfolgtem Ein und Her 1933 der Posten eines Generalstabschefs der Landesverteidigung geschaffen wurde, war es Gamelin, der dieses Amt übernahm, vor allem auf Betreiben Daladiers und des englischen Kriegsministeriums, das sich von diesem französischen General sehr viel versprach. Es war daher auch nur logisch, daß als im Sommer 1939 die Engländer sich endlich mit der Schaffung des sogenannten „Einheitskommandos“ einverstanden erklärten, wiederum Gamelin damit beauftragt wurde, Gamelin als Jägerführer in seiner eigenen Umgebung als Jägerführer. Es ist allgemein bekannt, daß er zwar während der Septemberkrisis des Jahres 1939 in einer Denkschrift für die militärische Intervention Frankreichs zugunsten der damaligen Tschoslo-Slowakei eintrat, jedoch schwere Bedenken über die Erfolgsaussichten eines Angriffs auf den damals erst im Auf begriffenen deutschen Weltmacht über. Auch im Sommer 1939 scheint Gamelin lange Zeit hindurch geschwankt zu haben. Neutrale Berichte legten ihm damals das Wort in den Mund, er könne es nicht verantworten, daß Frankreich sich durch einen neuen Krieg verhalten würde. Gamelin hat die Generalissimo in den letzten acht Kriegsmomenten keine besondere Initiative entfaltet und es zugelassen, daß die Leitung des Krieges den Händen des Generalstabes völlig entfiel und in diejenigen der Pariser und Londoner Plutokraten überging, in die Hände von Männern wie Churchill, Reynaud und des jüdischen Kolonialministers Mandel.

General Georges

Durch die Beauftragung mit dem enghirnigen „Einheitskommando“ ist die Tätigkeit Gamelins überdies weitgehend auf vormaligste schärfste Gebiet abgegrenzt worden. Die Führung der eigentlichen Operationen an den einzelnen Fronten ist Aufgabe der dazu schon im voraus bestimmten Heerführer, z. B. des Generals Weugand in der Normandie, des jüdischen Generals Rogues in Nordafrika und des General Georges in der französischen Nordfront. Nur das Kommando dieses wichtigsten Frontabschnittes von Flandern bis Dünkirchen wurde General Georges 1938 übertragen. Es ist die Aufgabe, die 1914 übertragen wurde. Seit die Einstellung, mit der General Georges an dieses Problem herangegangen ist, mag vielleicht interessant sein, daß er lange Zeit hindurch Kabinetschef Maginots war, als dieser das Kriegsmuseum inne hatte und die Festungslinie baute, die heute seinen Namen trägt und gegenwärtig schon auf einer Länge von 100 Kilometer durchbrochen ist.

Georges gehörte 1917 der Militärkommission des Generals Foch an, die die Franzosen nach Griedenland entsandte, um die operative Führung der griechischen Armee zu übernehmen. Der Umstand, daß der französische Generalstab während der Wintermonate 1939/40 des öfteren mit einem Wiederaufbruch der Saloniki-Pläne beschäftigt war, mag nicht zuletzt auf die frühere Betätigung Georges bei Maginot zurückzuführen sein.

General Bullémin

Oberbefehlshaber der französischen Luftstreitkräfte ist General Bullémin. Er übernahm dieses Amt zu einem Zeitpunkt, als sich Frankreich darüber klar wurde, daß es auf dem Gebiet des Flugwesens, auf dem es lange Zeit nach dem Weltkrieg eine Spitzenstellung eingenommen hatte, auf einen Tiefstand herabgesunken war, der nicht nur die Militärs, sondern auch die breite Öffentlichkeit erschreckte. Von der Ernennung Bullémins zum Generalstabschef der Luftwaffe ver sprach man sich in Frankreich sehr viel, da der General einer der berühmtesten und gefeiertsten französischen Weltkriegsflieger war und der einzige noch lebende aktive Flieger, der das Großkreuz der Ehrenlegion trägt.

Die Schwertgeister, denen General Bullémin sich beim Eintritt seines Amtes gegenüber sah, lagen vor allem auf industriellem Gebiet. Unter der Regie des Volkswirtschaftsministers Pierre Cot war in der französischen Luftfahrtindustrie durch die sogenannte Nationalisierung, die Einführung der Vierjahrespläne und eine ungeheure Schamperle eingegriffen, die zu den schwersten Schädigungen geführt hatte. Ein für 1939/40 aufgestelltes Rüstungsprogramm sollte die Schäden wieder gutmachen und zu einer Reorganisation und einem völligen Wiederaufbau der Luftfahrt führen. Man erwies sich eine Steigerung der Produktion auf monatlich 300 Flugzeuge. Anfangserfolge hat Bullémin zweifellos auch erzielt. Trotzdem aber mußte man sich in Paris bei Kriegsausbruch eingestehen, daß die wirklichen Resultate weit hinter den großen Erwartungen zurückgeblieben waren. Die darauf einsetzende Kritik

Der Vorstoß zur Dyle-Stellung

Panzer gegen Panzer — Jäger Kampf um Bunkerstellungen — Maroffaner als Kanonenfutter der Plutokraten

17. Mai. (B.) Die Panzerdivisionen, die schon durch ihr schnelles Vordringen über Maastriicht hinaus den Fall des Albert-Kanals beschleunigten, sind weit in weite Teile des westlichen Frankreichs vorgedrungen. Um diesen Vormarsch aufzuhalten, warf der Gegner die Panzerdivisionen vor. Das erforderte in der Geschichte eines Krieges einen Kampf Panzer mit Panzer.

30 Prozent wurden vernichtet

Die tiefstehenden Wellen unserer Kampfwagen schlugen über die Feinde, kamen an Hügelketten empor, als sie plötzlich etwa 30 französische schwere Panzerwagen vor sich sahen. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit und trotz des Umstandes, daß es sich bei den Franzosen fast ausschließlich um schwere Panzer handelte, während der überwiegende Teil der in diesem Abschnitt eingeleiteten deutschen Panzer aus leichten Kampfpanzern bestand, griffen die deutschen Panzer sofort an. Fast eine Stunde dauerte der Kampf. Was friedensmäßig geübt war, wurde hier von untern Männern im Ernstfall mit derselben Ruhe und Disziplin angewandt. 30 v. H. der feindlichen Panzer blieben vernichtet liegen. Der Rest wich zurück.

Stufabomben schlugen hinein

In die zurückweichenden Panzer hinein schlugen die schweren Bomben der Stufabomben der Luftwaffe. Die Panzer wurden durch die Bomben in die Luft geschleudert. Die Panzer wurden durch die Bomben in die Luft geschleudert. Die Panzer wurden durch die Bomben in die Luft geschleudert.

regimentern rollen sie durch Bauerndörfer und über Felder. Kein Haus ist bewohnt, alles evakuiert. Ein breiter Landstreifen fällt ohne jede Kriegsspur wieder in hürrnischen Vormarsch durch. Nirgends ist es hier dem Gegner gelungen, sich festzusetzen. Weit vor der Dyle-Stellung haben die Belagerer ein riesiges Panzerhindernis errichtet. Drei Meter hohe Bunkerwände aus massivem Stahl ragen über die Felder. Aber auch diese Verteidigungsstellung konnte vom Gegner bei seinem Fortschreiten nicht mehr besetzt werden.

Jedes Dorf, jeder Bach besetzt

Erst in der entscheidenden Stellung, jener Verteidigungslinie zwischen Namur und Düffelt, werden die zurückweichenden angereiften Verbände von den hinter der Dyle-Stellung stehenden Divisionen aufgenommen. Hier stellt sich der Gegner zum Kampf. Jedes Dorf, jeder Eisenbahnstamm, jeder Bachlauf ist besetzt. Schartenmägen, Kanonenbatterien, mit Panzerabwehr bewaffnete Stellungen werfen hier dem Angreifer ihre geballte Feuerkraft entgegen. Aus den Festungen der Dyle-Stellung schießt die artillerische Artillerie den deutschen Vormarsch zu. Immer wieder baut französische und belgische Artillerie in die Kampfstellungen ein. Aber in den meisten Fällen kommt auch hier der Gegner zu spät. Die feindliche Artillerie geht immer über die ersten deutschen Linien hinweg. Der Vormarsch ist schneller als der generische Artilleriebeschuss.

Auch französische Flieger sehen wir an diesem Tage etwas häufiger. Zwei, dreimal am Tage kommt es vor, daß ein französischer Jäger oder Aufklärer die Vorkampfstellen entlangbraut, daß irgend ein leichter Bomber deutsche Bunkerstellungen ausmacht, daß MG-Garnen die Kolonne zu zerstreuen versuchen. Sekunden dauert es nur, dann knallt es dem Gegner auch schon aus allen Rohren entgegen. Schon aus den ersten Linien ziehen die Bahnen der Luftschiffmunition der Flak. Die Maschinenabwehr der Truppen unterdrückt den Fliegerangriff. Bei dieser Fülle von

Mehrwahlmaterial hat der Gegner keine Zeit, seine Angriffsarmee auszulösen. Er hat alle Mühe, sich schnellmöglichst in Sicherheit zu bringen, ohne daß die Störung auch nur länger als ein paar Sekunden das Rollen der Kanonen nach vorne unterbrechen könnte. Manchem Flieger aber, der unter scheinbar persönlichem Einsatz zu bemerken versucht, daß es noch französische und belgische Flieger gibt, bricht dieser Versuch das Ende der Truppen von der Munitio n der Flak tragen sie Maschinen zu Boden.

In das Labyrinth hinein

Langsam, Schritt für Schritt taufen sich unsere Verbände in das Labyrinth der gegnerischen Verteidigung hinein. Rab und hart ist der Kampf. Aus einem zertrüberten Bunker holen Infanteristen Maroffaner heraus. Eine ganze maroffanische Division haben die Franzosen eilig an die Dyle-Stellung geworfen. Die braungelben Maroffaner haben die Aufgabe, als Kanonenfutter ihr Blut für die Plutokraten zu geben.

In den Abendstunden haben wir die Hauptlinien der gegnerischen Verteidigung erreicht. Ein heißer Kampf für unsere Truppen, ein Tag großer Marschleistungen und harten, äßen und erbiterten Kampfes. Aber auch ein Tag, der in die Geschichte aller eingeleiteten Regimenter als Ehrentag eingehen wird. Die Stufabomben haben viel getroffen. Den ganzen Tag haben sie ihre Bombenlast auf die Verteidigungsstellungen geschleudert. Aber viele Bunker und Stufenstellungen waren noch intakt geblieben.

Um jeden müste gekämpft und jeder müste beunruhigt werden durch den scheinbaren Einsatz einzelner Panzer, einzelner Gruppen der Infanterie. Führer und Kömer einzelner Unterführer feierten ihre Triumphe. Am Abend des glühend heißen Tages war das Ziel erreicht. Neue Einheiten rollten von rückwärts heran, je mehr und je mehr die Artillerie. Nur wenige Stunden, dann war alles bereits zum entscheidenden letzten Schlag gegen die Hauptlinie der Dyle-Stellung.

Hans Graf Reischach.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 17. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zeichnete auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Guderian folgende besonders verdiente Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus:

General der Flieger Sperle, Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West, für die vorbildliche Führung seiner Verbände beim Einsatz gegen Frankreich.
Generalmajor Freiherr von Nitzhosen als Führer von Fliegerverbänden, die in besonderem Maße dazu beitrugen, das schnelle Vordringen des Heeres durch ihr kraftvolles Eingreifen in den Erdkampf zu ermöglichen.
Hauptmann Bels, Führer einer Schlachtgruppe, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde und scheinbarer Einigkeit seiner Gruppe beim Eingreifen in den Erdkampf.

Churchill „äußerst fruchtbar“

Kopenhagen, 18. Mai. Die Wirkungen des deutschen Durchbruchs durch die Maginot-Linie und die Dyle-Stellung sind derart, daß die Weltmächte zu einer überstürzten Änderung ihrer Operationspläne und zu plötzlich angelegter Beratung über die unmittelbare drohenden Gefahren gezwungen wurden. Schon am Donnerstag, so sich das Unheil einermachen erlangte sich, hatte Churchill, wie von englischer Seite jetzt enthüllt wird, zu Besprechungen mit Reynaud, Daladier und Gamelin nach Paris.

Unmittelbar nach den Besprechungen kehrte Churchill nach London zurück und ließ bekanntgeben, daß beide Regierungen seinen Besuch in Paris als „äußerst fruchtbar und nützlich“ betrachtet hätten. Churchill war, wie ergänzend verlautet, von verschiedenen Technikern begleitet.

In den großen Erfolgen, die von den deutschen Truppen im Laufe des Freitag erzielt wurden, mußten die Westmächte wohl oder übel nun wenigstens andeutend Stellung nehmen. Die englische Propaganda gab der englischen Öffentlichkeit einige sehr überausfertige Bittere Pillen, indem sie mitteilte, die belgischen Truppen hätten neue Positionen „in Ruhe und Ordnung“ eingenommen. Die belgische Armee bliebe intakt und in guter Moral. Das sich hinter dieser Einnahme neuer Positionen der Durchbruch der Dyle-Stellung durch die deutschen Truppen vertritt, wird allerdings vorläufig noch im Dunkel gelassen. Von französischer Seite wird die Durchbrechung der Maginot-Linie in der Form eingestanden, daß man jetzt sagt, die von den Deutschen erzielte Frontausbuchtung erstreckte sich von der Somme bis südlich Sedan. Die von französischer und englischer Seite trotzdem gleichzeitige von „magieren Fortschritten“ der deutschen Vorköße gelochten werden kann, bleibt das Geheimnis der Erfinder dieser Ausdrucksweise.

London wird wieder evakuiert

Stockholm, 17. Mai. „Aftenbladet“ läßt sich aus London melden, daß London jetzt wieder evakuiert werde. Tausende von Familien verließen die englische Hauptstadt. Sämtliche Lokale schließen sehr zeitig am Abend, und das Nachtleben in London sei völlig verändert. — Wie leicht kann sich das letztere noch verschlimmern!

Nur militärische Ziele

Angenagenseitige des Belgien
S. Rom, 18. Mai. Ein Italiener aus Trient, der in Zürich einen Garagenbetrieb geführt hat, ist in seine Heimat zurückgekehrt und hat festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe die Zivilbevölkerung Belgiens vor sich hat. Der Sinner hat über Zürich ein Buch über den deutschen Flugzeugen geschrieben, das in der Stadt Bombardiert worden. Die wenigen Vermutungen unter der Zivilbevölkerung waren durchweg von Weisheitsfleckchen der belgischen Flak getroffen worden. Der Flugzeugausbau, mit dem der italienische Generalmann nach Paris fuhr, wurde ein großes Stück auf der Strecke von deutschen Flugplätzen begleitet, die teilweise in ganz geringer Höhe flogen, ohne jedoch einen Angriff zu unternehmen.

Schweden würdigt Fallschirmtruppen

Berlin, 17. Mai. Ueber die Bedeutung der Fallschirmtruppen ist gerade in den letzten Tagen viel diskutiert worden und es hat dabei auch nicht an den plumpsten Diffamierungen von Seiten der Wehrmacht gefehlt. Durch die Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Stellung des Fallschirmtruppen einseitig und unmissverständlich als deutscher Soldat umrissen worden, hinter dem die gesamte deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk stehen.

Darré nach Prag abgereist

Berlin, 17. Mai. Zur Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung hat sich Reichsminister Darré heute nach Prag abgeben. Durch diesen Besuch des Reichsernährungsministers wird die Bedeutung der Prager Ausstellung unterstrichen. Die Ausstellung zeigt einerseits von dem Willen der Landwirtschaft des Protektorats Böhmen-Mähren, im Rahmen der Kriegserzeugungsrichtlinien Großdeutschlands mitzuwirken. Sie zeigt andererseits die tatsächlichen Landwirtschaftlichen Aufgaben, die sie im Interesse der Sicherung der Ernährung des Protektorats Böhmen-Mähren zu bewältigen hat.

Badischer Staatsanzeiger

Berlin: „Mühler-Verlag GmbH, Reichsstraße, Berlin.“
Verlag: „Emil Buns, Sandbühlstraße, Dr. Beckmann, Reichsstraße.“
Verlag: „Karl Müller, Reichsstraße.“
Verlag: „Karl Müller, Reichsstraße.“
Verlag: „Karl Müller, Reichsstraße.“

Popolo d'Italia schreibt: „Jetzt oder nie!“

„Versäumen wir nicht unsere Stunde!“ — Neue bedeutsame Kundgebungen — Rom vor neuen Demonstrationen

Rom, 18. Mai. Die von der letzte maßgebende Zeitschrift „Crisis Fascista“ ausgegebene Parole „Versäumen wir nicht unsere Stunde!“ hat in ganz Italien ein mächtiges Echo gefunden. Ein Sprecher der faschistischen Studentenliga forderte in einem Vortrag: „Wir wollen den Krieg um Italien zu gewinnen.“ „Popolo d'Italia“ schreibt an führender Stelle: „Jetzt oder nie!“ Das Arbeiterblatt „Lavoro Fascista“ sagt: „Die Völker, die nicht kämpfen, wenn ihre Stunde gekommen ist, haben kein Recht, zu leben und in die Geschichte von morgen einzugehen. Wenn die Italiener aufgerufen werden, wird ihr Marsch unaufhaltsam sein, weil sie den Kampf als unerlässlich empfinden für ihre Lebensentwöhnung.“

Weltgeschichte, so schreibt die angegebene japanische Zeitung „Nichi Nichi“ in ihrem Leitartikel. Der unzugewandte männliche Geist der deutschen Truppen habe Unmögliches möglich gemacht und nichts mehr den unaufhaltsamen deutschen Sieg gefährdet. Unter Hinweis auf Japan läßt die Zeitung dann fort, daß in Japan nicht auch der diplomatische Fehler anderer Staaten gemacht werden dürfte, die sich noch der Hoffnung an einen Sieg der Wehrmacht hingeben.

Roosevelt modernisiert

Washington, 17. Mai. Roosevelt trägt am Donnerstagabend im Parlament seine angekündigte Sonderbotschaft vor. Er fordert für neue Rüstungen von Konkrete die Veranschlagung von 1182 Millionen Dollar, 896 Millionen sollen sofort bewilligt werden, davon 546 für die Armee, 250 Millionen für Flotte und Marine-Infanterie und 100 Millionen zur seiner persönlichen Verfügung des Präsidenten sollten hauptsächlich für die Steigerung der Flugzeugproduktion benutzt werden.

Der Genfer Verein zog um

Mailand, 17. Mai. „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich mit einer Meldung über die Genfer Liga, nach der dieser famose Verein nach Frankreich überfiele. Diese Überlieferung ist sehr bedeutungsvoll. Welch weiterer Beweisbedürfnis es noch, um aufzuzeigen, daß die hochwürdige Gesellschaft, die in Verfall ausgedehnt worden ist, nichts anderes als ein Instrument der Vorkriegspolitik der beiden Westmächte darstelle. Die Pläne der Genfer Liga nach Frankreich, erregt auch den begründeten Verdacht, daß die Westmächte sich hätten, selbst auf neutralem Boden die Pläne stellende Papiere und Dokumente aufzubewahren. Diese Genfer Karten, die in aller Eile nach Frankreich in Sicherheit gebracht worden seien, müßten ziemlich unaußer Zweifel sein.

Britische „Kontrolle“ in Gibraltar

Neapel, 17. Mai. Der Kapitän des heute in Neapel eingetroffenen italienischen Dampfers „Roma“ berichtet, daß die Engländer kein Schiff in Gibraltar ohne Angabe eines Grundes 20 Stunden lang festhielten. Englische Kontrolloffiziere hätten die Matrosen in den Mannschiffsunterkünften aufgesucht und das Futter von Kleintierställen herausgerissen.

Wieder normales Leben in Holland

Ein heterogenes und verratenes Volk beginnt die Wahrheit zu begreifen

Den Haag, 17. Mai. Nach der Niederlegung der Waffen durch die holländische Armee beginnt das Leben im Lande immer mehr den normalen Zustand anzunehmen. Hierbei verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Einzug der deutschen Wehrmacht mit sichtlichem Interesse in den verschiedenen Städten Hollands von der Bevölkerung beobachtet wurde.

Holländische Postkisten verließen überall wie gewöhnlich ihren Dienst, und alle bisher erlangten Bestimmungen über Beschränkung des täglichen Lebens, die Bewegungsfreiheit in den Abendstunden, verriethen Politzenscheu. Die seitmerzt durch holländische Stellen verhängt wurden, konnten bereits wieder aufgehoben werden. In den Straßen der holländischen Städte herrscht das normale, betriebene Leben. Morgens eilen Arbeiter und Angestellte wie gewöhnlich auf zahlreichen Fahrwegen oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur täglichen Arbeit.

Japan: „Ein neues Kapitel der Weltgeschichte“

Tokio, 17. Mai. Der heilige Durchbruch der deutschen Truppen durch die Maginotlinie bei Sedan eröffnet ein neues Kapitel der Weltgeschichte.

Die deutsche Wehrmacht hat sich in der Entscheidung über das Verhalten der ehemaligen Regierung, die durch ihre völlig einseitige englische Orientierung das Land in einen Krieg gezwungen hat, der, wie hier allgemein eingesehen wird, unglücklich auslaufen mußte. Daß die ehemalige holländische Regierung mit einem großen Teil des holländischen Nationalvermögens in Begleitung einer Anzahl von Kapitalisten in einer Stunde, als der hol-

richtete sich aus militärischen ebenso wie aus politischen Gründen nicht gegen Bullémin, sondern gegen den Luftfahrtminister Guy de Chaulieu. Daß Frankreichs Ueberlegenheit in der Luft, die es nach dem Weltkrieg fast zwanzig Jahre lang hindurch gehalten hat, wirklich ein für allemal dahin ist, haben jetzt endgültig die letzten Ereignisse in Belgien und Nordfrankreich bewiesen.

Mit Sieg-Heil über den Albert-Kanal

Wie die letzte Kanalverteidigungsanlage genommen wurde

Von Sonderberichterstatter Hans Graf Reiffach

Der Kommandeur ist zur vorderen Kompanie des Bataillons gekommen. Er läßt sich über die Lage berichten. Befehlsausgabe. Die Kompaniechefs gehen zu ihren Kompanien. Die Jäger nehmen die Ausgangsstellung ein. Nach kurzer Zeit ist die Verteidigung für den Übergang über den Albert-Kanal beendet. Sicherungen am Westufer des Kanals werden plötzlich von der Gruppe der Belgier entfernt; einer unserer Spähtrupps vertritt die letzte Gruppe Belgier, die sich noch in den Häusern verborgen hatte, über den Kanal. Wieder geht es vor — der Beschuss aus Zeit einigen Minuten laut das gegnerische Feuer ab. Nur noch vereinzelt fallen Schüsse, und plötzlich völlige Kampfpause.

Drahtverhaue, Feuerstellungen, Bunker
In die ungewohnte Ruhe knattert ein Meldefahrer, schwankt durch den tiefen Sand des Weges, Meldung vom Regiment. Deutsche



Das hat nichts genützt!

Durch Straßenverengungen von oft außerordentlichem Ausmaß sollte der deutsche Vormarsch aufgehalten werden. Die vollständige Kapitulation bewies, wie vergeblich diese Mühen waren. (SS-Preß-Büro)

Panzertruppen haben die hinter dem Albert-Kanal lebenden belgischen Truppen von der Seite und vom Rücken her gefaßt. Die Männer fröhlich. Jetzt erkennen sie den Grund weshalb das feindliche Feuer schwach. Stolz erfüllt sie, daß die schwarzen Panzermänner im frühen Morgen die letzten Widerstand leistenden Feind durch Umgehung, Flanken- und Rückenbedrohung außer Gefecht setzten.

Im März-Marsch geht es vor zur Kanalbrücke. Auf den Schienen bringen die Pioniere die schweren Floßflöße vorwärts. Viel Schweiß und viele derbe Flüche kostet es, bis die schweren Floßflöße und Bagageschiffe durch Sandwege und weiche Saatefelder vorgebracht sind. Dann geht es steil in einen Winkel von etwa 60 Grad 25 Meter hoch auf einen Bieren, und dann sehen wir vor uns ebenlo

Wer richtige Zahnpflege treiben will, erhält kostenlos eine lehrreiche Aufklärungsschrift von der Chlorodont-Fabrik Dresden N. 6.

CHLORODONT

steil abfallend auf der anderen Seite die Beschussung, darunter die Kanalschiffe, das steile Ufer auf der anderen Seite, das Gemirre der Drahtverhaue und Straßensperren, die Feuerstellungen und Bunker, die Sandflöße vor den Häusern des Dorfes. Vereinzelt fallen auch Schüsse.

Der Belgier räumt

Kaffibraune Punkte schnellen sich durch die Saatefelder dem Dorf zu. Der Belgier räumt Bunker und Feldstellung. Und da, wo es nicht schnell genug geht, da steht das Buntfeuer der schweren Maschinengewehre auf den Scharten der Stände, da schlagen die Feuerbälle der Panzergranaten durch die Stahlstützen und Rufen der Bunker. Da reißen die schweren Granatwerfer die Drahtverhaue auseinander und zerlöcheren die kunstvoll ausgebauten Feldbefestigungen. Da fliegen die Geschosse deutscher Schützengruppen gegen die durch Sandflöße bewehrten Dachlatten der Dorfhäuser. Ein gepanzerter Transportwagen der Belgier lacht aus einer am Dorfrand liegenden Feldstellung Besatzung und Gerät zu reißen. Zischend fährt Geschützmunition eines MG in den Wagen. Hell leuchtet eine Flamme zum Himmel. Blaufend klingt die Explosion zu uns herüber, Zersplitter in den Tanf.

Wettlauf zur Zitadelle von Lüttich

Mit Leitern über die Festungsmauern

Unter Artilleriebeschuss vorwärts — Radfahrtruppen trafen zuerst ein

17. Mai. (PA.) Das Bataillon liegt auf der Straße Tongern-Lüttich, nur noch acht Kilometer nordwestlich der Stadt. Die Männer betrachten die von unerschütterlichem Mut und zusammengebrochenen Truppen der Belgier. Einer oder der andere, der schon in Polen mit dabei war, muß an ähnliche Bilder nach der Schlacht im Weichselbogen denken. Es ist ein graufames Bild furchterlicher Verzweiflung. Unsere Soldaten verfolgen sich aus den zerfetzten Feldbetten der Belgier mit Lebensmitteln, denn der eigene Nachschub ist noch zurückgeblieben. Seit langer Zeit haben die Männer ihre geliebten Säuglingsflaschen nicht mehr gesehen. Das Bataillon ist von der Hand in den Mund. Die Saatefelder ist es acht vorwärts und der Feind bekommt keine ruhige Minute.

Befehl: Zitadelle ist sofort zu besetzen!

Das Bataillon erhält jetzt den Auftrag, mit einer schnellen Kompanie die Zitadelle von Lüttich sofort zu besetzen. Der Bataillionsführer führt eine verstärkte Kompanie auf Radfahrern, um überraschend voranzukommen und die Zitadelle bis zum Eintreffen der marschierenden Teile des Bataillons halten zu können. Ob die Zitadelle vom Feind noch besetzt ist, ist unbekannt. Ob schon eigene Truppen in Lüttich angekommen oder durchgezogen sind, ist ebenfalls unbekannt. Vom Feind weiß man, daß er noch in verschiedenen Forts um Lüttich herum, aus denen er sich auch hin und wieder unangenehm bemerkbar macht. So liegt das Bataillon gerade jetzt während der Einteilung zum Einmarsch unter Artilleriebeschuss. Um 10 Uhr beginnt der Ablauf des Unternehmens. In schneller Fahrt nähert sich die verstärkte Kompanie der Stadt. Jeder Mann trägt seine Waffe schultert. Die Bewohner stehen erschrocken in den Straßen vor ihren Häusern. Auf sie wirkt der eilige und überraschende Einmarsch der deutschen Truppen so lähmend, daß sie die Wirklichkeit nicht zu fassen vermögen. Fremdwörter werden nicht von der Bevölkerung nicht gelehrt.

Als erster vor dem verrammelten Tor

Die Bewohner sind durch ein Rad, das mit höchster Fahrt durch die Straßen in Richtung der Zitadelle brauste, aufgeschreckt und von dem Raden deutscher Verbände unterrichtet worden. Auf dem Rad sitzt ein junger Offizier des Bataillons, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Kolonne schnell und reibungslos durch die große Stadt zur Zitadelle durchzuführen. Bei seinem Vorbringen trifft er auf eine Marschkolonne der Flak, die das gleiche Ziel hat wie das Bataillon. Es hatten sich also noch mehr Verbände durch die Fortlinien

Ein kurzer Pfiff. Die an die Beschussung geübten Männer der vorderen Kompanie schnellen sich über die Dammkrone, wuchten Schlangboote empor, rutschen unter dem Feuer der schweren Waffen der Belgier hinab. Ein Sprung in den zu Wasser gelassenen Floßflöße. Dann tauchen die Köpfe der Pioniere in das Wasser des Albert-Kanals. Freudeiner hatte es gerufen. Ein kleiner, blonder Schütze hatte mit heller, fröhlicher Stimme im Sprung sein Sieg Heil herausgeholt. Alle Nervenanspannung der letzten Stunden war vergessen. Brautend stimmten die Kameraden ein in den Ruf des kleinen blonden Schützen, der dem, was alle fühlten, mit vielen Worten Ausdruck verliehen mochte: Dem Stolz, der unbändigen Freude, daß es weiter vorwärts ging, daß die letzte der vier holländisch-belgischen Fluß- und Kanalverteidigungsanlagen bezwungen war.

Ein lebendiger Brückenkopf

Jug auf Jug folgt. Und als die erste Sicherung sich bereits am anderen Ufer der Beschussung heraufgehoben, das Drahtverhaue zerhackt, die Hindernisse der drei Feldbefestigungen überwunden hat und nach allen Seiten beobachtend in das Dorf eindringt, da pendeln schon ein Dutzend Floßflöße über den Kanal und bewältigen die Ueberführung des Bataillons in fast unvorstellbarem Tempo. Als erste Infanteristen haben die Männer das Wasser des Albert-Kanals erreicht, einen mit schweren Waffen gesicherten Brückenkopf gebildet und damit den ungehörten weiteren Vormarsch der Division, des Korps und der Armee sichergestellt.

Hakenkreuzbanner weht über der Stadt

Der Führer der inzwischen eintreffenden Flak geht, ein weißes Taschentuch schwenkend, auf das Tor zu, begleitet von dem Infanterieoffizier. Auf Klopfen und Rufen antwortet niemand. Kurzentschlossen schleppen die beiden Offiziere eine Leiter herbei und steigen über die Toreinfahrt hinweg in den großen Innenhof, der ringsum von Katernengebäuden eingefast ist. Teile der Flak sichern die Einfahrt mit ihren 2-cm-Kanonen, während gleichzeitig Mannschaften das Tor aufzubrechen versuchen. Im Innenhof entspannt sich ein Wettlauf zwischen den beiden Offizieren. Beide gewinnen gleichzeitig die Höhe der Umwallung und die Fahnenstange. Gemeinlich wird die Fahne angeknüpft und gehißt, und voll breitet sich das blutrote Tuch der Eifererflamme über Lüttich aus. Im gleichen Augenblick trifft auch die Radfahrkompanie des Bataillons ein.

Jetzt ist auch das Tor aufgebrochen, und Infanteristen und Flakoffiziere führen in den Innenhof durchsuchend die Gebäude und stellen fest, daß der Gegner das Festungswert kurz vor Eintreffen unserer Truppen verlassen hat. Der Wettlauf zwischen Infanterie und Flak, die als Formationen des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe gleich großen Anteil an der Eroberung Lüttichs und seiner Außenwerke haben, findet in ihrer gemeinsamen Flaggenflügel über Lüttich ihren symbolischen Ausdruck und zeigt den hervorragenden Geist aller Wehrmachtsteile, die nur eines kennen, das Wort: „Vorwärts!“

St. Günther Heßling.

Innauer Apollo-Sprudel
gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften



Vorstöß über den Albert-Kanal

Mit Floßflößen haben unsere Truppen über den Albert-Kanal und ununterbrochen weiter geht der Vormarsch. (SS-Preß-Büro)



Eingang der deutschen Truppen in Lüttich

Die deutschen Truppen zogen in Lüttich ein und besetzten die Stadt. Im Hintergrund das Rathaus. (SS-Preß-Büro)



Hunderte französische Gefangene wurden südlich Saarbrücken eingebracht

Nach an der Saarfront wurden, wie die DAB-Berichte melden, erfolgreiche Aktionen zur Verlegung unserer Stellungen unternommen. Dabei wurden gleich zu Beginn viele hundert französische Gefangene gemacht. Unter and. vom Sammelplatz jetzt eine Gruppe Gefangener, unter denen sich auch sadistische Parbise Befanden. (SS-Dietrich - Oberst)

Nur ein Stammbuch

Roman von Hans Günther

Urheberrecht bei: Carl Dunder-Verlag, Berlin.

Gebhardt gab dem Polizeibeamten mit einem Blick zu verstehen, daß er unbesorgt sein könne. „Ich werde dich nach Hause bringen, nicht wahr, mein Junge? Der kleine Spaziergang kann uns nicht schaden.“
„Du — du denkst wohl, ich bin betrunken wie? — Jertum!“
Bernad stand sehr unsicher auf seinen Beinen. Immer wieder probierte er, die Wagentür zu öffnen. Aber da weder der Wachmeister noch Gebhardt Anhalten machten, ihm zu helfen scheiterte er glücklicherweise schon an diesem ersten Hindernis kläglich. Er mußte betrunken, daß ihm zuletzt der kleine Schließbund aus der Hand fiel. Da gab er es auf. „Die Kuckelbinne! Schlaf allein weiter! Oder fahr mein wegen Herrn Witz von Verlichingen nach Hause — ich laufe!“
„Endlich vernünftig!“ lachte Gebhardt. „Und ein Unklug wie ich in der Statistik!“
Bernad gab Landstetzel die Hand. „Nacht, Meister! Und passen Sie mir gut auf! Wenn einer die Benzinflasche mitnehmen möchte, fragen Sie ihn erst, was er zahlen will!“
Der Wachmeister nickte lachend. „Wird gemacht, Herr Referendar!“
„Und nur gegen Barzahlung, Landstetzel!“ lachte Bernad.
Als er mit dem Freund, der ihn am Arm feil hielt, den Marktplatz überquert hatte, dröhte er sich noch einmal um. Und wogern feinen Meiner, Meister, verstanden! So schön sind Sie nicht, daß man Ihnen Ihre vierzig Jahre nicht anfieht. Somit werden Sie eingetrickelt! Und nicht mehr selber die Leute eintricken!“

Für eine Weile trotzte er still und brav neben Gebhardt her. Aber plötzlich blieb er stehen.
„Sie werden mich ins Zuchthaus sperren!“ schrie er. „Ins Zuchthaus! Ins richtige, echte Zuchthaus! Nicht wahr, das glaubst du doch auch, nicht? Aber nicht schwindeln!“
„Dürr! Aber in eine Trinkerbeilanstalt, wenn du nicht gleich still bist! Komm weiter!“
„Aber, ich bin unglücklich! So alaub es mir doch!“
„Nimm dich zusammen, Bernad!“
Als Gebhardt verfuhrte, ihn weiterzusuchen, machte Bernad sich frei und lehnte sich mit dem Rücken an eine Hauswand. „Unselbisch wie ein neugeborenes Kind!“ murrte er.
Aber plötzlich lachte er hellauf. Er war wirklich sehr betrunken. „Wissen Sie überhaupt wer ich bin? — Ein dummes Ganschen sind Sie, verzeihen Sie mir! Mit dem Horizont einer Stallmauer! — Gott, was ist sie aecen Unsel! Sowie!“
Bernad schimpfte mit den Fingern. „Ein Nichts! — Unsel!“ Fraß andächtig Irtach er den Namen aus, aber gleich darauf lachte er von neuem und hielt sich den Bauch.
„Du bist so blaß, Unsel! von Weinge — oder doch von Velling? Unsel von Wanselm heißt das Kind, das die Rienshaus jetzt heißt, wie? Ach nein — ich bin wirklich schon sehr vertrottelt — Minna, richtig! Minna, um sieben Uhr wecken Sie mich, und verzeihen Sie nicht meine Schärbe zu puben, Minna! Ich will mit sauberem Hemd vor meinen Nachbarn stehen.“
Die Sandhausfrau war nicht nur schürzengedreht, sondern auch lang, sehr lang. Gebhardt war heilfroh, als sie endlich vor der Gildemei-

herischen Villa standen. Er brachte den Freund, der sich immer schwerer an seinen Arm hängte, über den schmalen Kiesweg zur Haustür.
„Unsel!“ lachte Bernad. „Unsel! Was ist sie doch für ein anständiger Kerl! Raucht du noch eine Zigarette mit mir, Unsel? Siehst du, diese Dose hat sie mir auch geschenkt. Sag, Unsel, glaubst du, sie wird mir verzeihen?“
„Du mußt jetzt ins Bett!“ sagte der Affektor ruhig, während er für Bernad die Tür aufschloß.
Im Erdgeschoß der Villa brannte noch Licht. Bernad fiel es nicht auf. Aber Gebhardt hatte es sofort bemerkt.
„So“, sagte er und steckte die Schlüssel in Bernads Tasche, „und nun schlaf auf, mein Junge! Und morgen: Kopf hoch! Hörst du?“
„Nicht wahr, sie muß mir verzeihen! — Nacht, Unsel!“
Von der Apostelkirche schlug es zwei. Dummp und bröckelnd...
Plötzlich stand der Vater vor ihm. Steif aufgerichtet und in drohender Haltung. Hornig und sehr erregt...
Bernad hatte ihn gar nicht gleich bemerkt. Vielleicht hätte er ihn übersehen, wenn er ihm nicht zufällig mit dem Kessel geschrien hätte. Jetzt aber stand er unmittelbar vor ihm, ganz nahe vor ihm. Er glaubte, ihn nie so groß gesehen zu haben — er sah ihn in Ueberlebensgröße. Und plötzlich fühlte er sich sehr elend und sehr klein. Was war er doch für ein erbärmlicher Wicht! Gegen die Höhe, der turmhoch über ihm stand und sein Vater war.
Bernad senkte den Blick.
Noch immer hatte der alte Gildemeister sein Wort herorgebracht. Nur kein Atem ganz schwer. Keuchend...
Es mußte etwas Furchtbares geschehen sein! „Ich würde nicht, daß mein Sohn ein Schurke ist!“ schrie der Alte auf einmal. „Ein Vagner, ein schmeicheleiger Vagner! Jawohl, ein Schurke

ist mein Sohn. Ein Verbrecher! Ein Zuchthäusler! Aber nun weiß ich es. Und Gott sei gedankt, daß ich es noch rechtzeitig — in letzter Stunde — erfahren habe!“
Bernad war zu betrunken, als daß er verstanden hätte, was sein Vater da sagte. Er schämte sich nur, in diesem Zustand vor ihm zu stehen. Er schämte sich unagbar. Aber er hatte nicht die Kraft, auch nur ein Wort der Entschuldigung herorzubringen.
„Dier! das habe ich in deinen Büchern gefunden.“ Der Justizrat hielt ihm ein Papier vor die Augen. „Was hast du dazu zu sagen? Erkennst du den Witz wieder?“
Bernad schwiege. Es stimmte ihm vor den Augen. Er sah nur einen Fesen Papier und große und kleine, gedruckene und abgedruckte Buchstaben, die alle durcheinander tanzten oder auf dem Kopf standen. Er gab sich alle Mühe, aber es gelang ihm mit dem besten Willen nicht, zu erkennen, worum es sich handelte.
„Du schweigst?“ Der alte Gildemeister sprach jetzt plötzlich sehr leise. „Schämst du dich denn gar nicht, deinen Vater, deinen alten Vater, auf eine derartig gemeine, hinterhältige Weise zu belügen?“
Bernad sah seinen Vater groß an. „Glaub mir“, lachte er schmerz, „ich schäme mich. Ich schäme mich wirklich sehr vor dir.“
„Du leugnest also nicht?“ Stöhnend hatte Thomas Gildemeister auf der kleinen Bank die in der Diele stand, Platz genommen.
Bernad hielt sich nur mühsam aufrecht. Er stützte sich auf das Treppengeländer und starrte zu seinem Vater hinüber.
Es war sehr still in dem Haus. Nur das Rausen des elektrischen Zählers war zu hören und das Ticken der Küchenuhr...
Den Kopf in die Hände, die Ellbogen auf die Arme gestützt, lag der Alte da. Reglos...
„So leugne doch wenigstens!“ fuhr er den Sohn plötzlich an. „Leugne, leugne! Vielleicht

wird man dich freisprechen. Vielleicht schenkt man deinen Augen, deinen schönen blauen Augen, die so treuherzig dreinschauen können, mehr Glauben als den Fatlagen. Verbrecher, die so viel Charme haben wie du, haben es leicht, das Gericht nicht zu timmen.“
Bernad verstand kein Wort.
„Oh, du bist schamlos!“ höhnte der Vater. „Warum hast du mir das antun müssen? Womit habe ich das verdient?“
Mit einem Ruck stand er auf. „Du bist dir, nehme ich an, im klaren darüber, welche Konsequenzen ich daraus zu ziehen habe.“ Er sagte das sehr kalt. Völlig unbeteiligt.
Noch immer stand Bernad an der Treppe. Er traute sich nicht, die leiseste Bewegung zu machen. Noch nie hatte er seinen Vater so gesehen. Es mußte etwas Furchtbares geschehen sein. Jetzt fühlte sich er es.
„Weh mir aus den Augen!“ schrie der alte Gildemeister. „Ich kann dich nicht mehr sehen!“
Dann war er auf sein Zimmer gegangen und hatte die Tür hinter sich zugeworfen.
Bernad lauschte noch eine kleine Weile in die Stille des Treppenhauses, aber er hörte nichts mehr als das Ticken der Küchenuhr und das Gluckern eines schlecht geschlossenen Wasserhahns.
Da ging er endlich auf sein Zimmer hinauf. Noch in den Kleidern, legte er sich auf das Bett. Er schlief sofort ein.
*
Als er erwachte, stand eine kleine alte Frau an seinem Bett. Sie war gerade damit beschäftigt, ihm die Schuhe auszuschieben.
„Du kannst doch so nicht schlafen“, sagte sie. „Wo du heute früh wieder frisch sein sollst!“
Mühsam richtete Bernad sich auf. Er fühlte sich wie zerfchlagen. Der Kopf schmerzte. Er hatte Durst. Großen Durst. Er sagte es der Frau „Präsident“ Wasserfall.
(Fortsetzung folgt.)

Kämpfer ohne Waffen

Im Namen des Hilfswerts für das Deutsche Rote Kreuz, zu dem der Führer aufgerufen hat...

Welche Leistungen das Deutsche Rote Kreuz aufzuweisen hat, ist in diesem Zusammenhang für die breite Öffentlichkeit besonders interessant...

An diesem selbstlosen Dienst am Kameraden wird in diesen Tagen die Zahl derer, die ihr Leben für Deutschland hingeben, nicht gering...

Was sind lartenpflichtige Dauerbadwaren? Außer Kisten aller Art - den sogenannten Feinbadwaren - sind seit dem 6. Mai auch die Dauerbadwaren lartenpflichtig...

Nicht dazu gehören und lartenfrei verlaufen werden dürfen aber Wäffeln aller Art, Hüpfen und Oblaten, der jedoch nicht in Mischungen mit anderen Dauerbadwaren...

Besonders schmackhafte Salate Citrovin-Exig Das Rezeptbuch schickt Ihnen kostenlos die Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt

Verstärktes Wandern mit „Kraft durch Freude“ Einige Ziele im Bereich unseres schönen Heimatlandes am Oberrhein

Der Wandergedanke ist unter den heutigen Zeitumständen mehr denn je in den Vordergrund gerückt. Er läßt sich ohne weite Reisen und Fahrten pflegen...

Die Zeitabschnitte für diese 24 Ferienwanderungen sind gleich und gehen jeweils von Samstagmittag bis nächsten Sonntagabend über neun Tage und zwar immer in vierwöchigen Abständen...

Insgesamt plant der Gau Baden für den Sommer 1940 24 Ferienwanderungen, verteilt auf die Monate Mai bis Oktober. Sie sind alle so gestaltet, daß unter Wahrung der heutigen Erholungsbedürfnisse lange Ausfahrten vermieden werden...

In jedem Klebiet sind Standplätze aus den schönsten Möglichkeiten ausgewählt. Nebenbei enthält der Bereich, in dem gewandert werden soll, keine besonderen Merkmale...

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

Im Süden ist als Standplatz Feldberg. Im Norden als Standplatz Feldberg. Im Osten als Standplatz Feldberg. Im Westen als Standplatz Feldberg.

„Ist jetzt Eure Pflicht!“

Dieses Führerwort der letzten Tage gilt allen Deutschen, seinen Soldaten an der Front und uns allen in der Heimat. Was wir einst dem Führer, was wir der wiedererstandenen Nation versprochen haben, muß jetzt zur Tat werden.

Deutsche Divisionen, deutsche Panzer und die deutsche Luftwaffe kämpfen augenblicklich im holländisch-belgischen Raum siegreiche Schlachten. In einer heroischen Wagnisaktion ist das deutsche Volk aus seinen Stellungen heraus angetreten und hat den allezeit überheblichen Gegner entscheidend angegriffen.

Ist jetzt Eure Pflicht! Für die Heimat gilt es am 18. und 19. Mai. In diesen Tagen sammeln das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zum 2. Male. Wir alle sorgen mit unserer Spende für unsere verwundeten Soldaten. Wir spenden freudig und jeder gibt was er kann.

Auch die Betriebe und Gefolgshäfen

Es ist im Sinne aller deutschen Volksgenossen, daß die 2. Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz mit einem beispiellosen Erfolge durchgeführt werden soll.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit erlebt in diesen Tagen die größten Momente der deutschen Geschichte. Die deutsche Nation steht im Bewußtsein der Welt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Stolz und Begeisterung erfüllen den Soldaten, der bei diesem Ringen seine Kraft mit einbringen und zu seinem Teil dazu beitragen darf, das Niederwert der großen Kriegsmaschine in Gang zu setzen und erfolgreich zu lenken.

Zwar wehen keine Fahnen, zwar brausen keine Wäffeln, aber dieser äußeren Form bedarf es nicht - noch lebt dieses Gefühl still und verhalten, hinter einer Mauer des feinen Verstandes, der über dem triumphalen Anfang nicht vergißt, daß die große Entscheidungsschlacht noch bevorsteht.

Die alten Frontsoldaten vor allem sind es, deren Worte in diesen Tagen Gewicht haben. Sie kennen die Schaulust dieses Krieges, kennen die Mühsal und den Kampf um jeden Schritt, wissen, was es heißt, an den Fronten zu kämpfen.

Da berichten zuerst einmal die Abteilungsleiterinnen über die Tätigkeit in ihrem Kreis, wie die auslandsenden Rückwanderer betreut wurden und wie sie bei den Frauen aller Ortsgruppen ein menschenwürdiges Verhalten...

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

„Ist jetzt Eure Pflicht!“

Dieses Führerwort der letzten Tage gilt allen Deutschen, seinen Soldaten an der Front und uns allen in der Heimat. Was wir einst dem Führer, was wir der wiedererstandenen Nation versprochen haben, muß jetzt zur Tat werden.

Deutsche Divisionen, deutsche Panzer und die deutsche Luftwaffe kämpfen augenblicklich im holländisch-belgischen Raum siegreiche Schlachten. In einer heroischen Wagnisaktion ist das deutsche Volk aus seinen Stellungen heraus angetreten und hat den allezeit überheblichen Gegner entscheidend angegriffen.

Ist jetzt Eure Pflicht! Für die Heimat gilt es am 18. und 19. Mai. In diesen Tagen sammeln das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zum 2. Male. Wir alle sorgen mit unserer Spende für unsere verwundeten Soldaten. Wir spenden freudig und jeder gibt was er kann.

Auch die Betriebe und Gefolgshäfen

Es ist im Sinne aller deutschen Volksgenossen, daß die 2. Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz mit einem beispiellosen Erfolge durchgeführt werden soll.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit erlebt in diesen Tagen die größten Momente der deutschen Geschichte. Die deutsche Nation steht im Bewußtsein der Welt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Stolz und Begeisterung erfüllen den Soldaten, der bei diesem Ringen seine Kraft mit einbringen und zu seinem Teil dazu beitragen darf, das Niederwert der großen Kriegsmaschine in Gang zu setzen und erfolgreich zu lenken.

Zwar wehen keine Fahnen, zwar brausen keine Wäffeln, aber dieser äußeren Form bedarf es nicht - noch lebt dieses Gefühl still und verhalten, hinter einer Mauer des feinen Verstandes, der über dem triumphalen Anfang nicht vergißt, daß die große Entscheidungsschlacht noch bevorsteht.

Die alten Frontsoldaten vor allem sind es, deren Worte in diesen Tagen Gewicht haben. Sie kennen die Schaulust dieses Krieges, kennen die Mühsal und den Kampf um jeden Schritt, wissen, was es heißt, an den Fronten zu kämpfen.

Da berichten zuerst einmal die Abteilungsleiterinnen über die Tätigkeit in ihrem Kreis, wie die auslandsenden Rückwanderer betreut wurden und wie sie bei den Frauen aller Ortsgruppen ein menschenwürdiges Verhalten...

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden. In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Weitere Spenden für den Kreuzer „Karlsruhe“

Beim Oberbürgermeister gingen zum Bau eines neuen Kreuzers „Karlsruhe“ folgende weitere Spenden ein:

- Stadt, Steueramt 104,50 RM, Bismarck-Gymnasium 5, Rate 13,26 RM, die 6. Rate 61,20 RM, Stadt. Haus...

Außerdem hat die Stadt Karlsruhe einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Damit erhöhen sich die bis jetzt eingegangenen Spenden auf 61.853,54 RM.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

Donnerstag, 18. Mai: Der Barbier von Sevilla, Die Schöne aus Sibirien, Die Schöne aus Sibirien. Freitag, 19. Mai: Die Schöne aus Sibirien, Die Schöne aus Sibirien.

Frauen in vollenständiger Arbeit

Der Schulungsleiter des Deutschen Frauenwerkes für die Kreisabteilungsleiterinnen für Grenzland-Ausland auf der Gauhausungsburg der NS-Frauen in Karlsruhe erhielt sein besonderes Gepräge dadurch, daß viele der Teilnehmerinnen in ihrem eigenen Leben oder westlichen Grenzlandgebiet erlebt haben, soweit sie nicht unmittelbar als deutsche Frauen im Ausland ihr Vaterland noch glühender lieben gelernt haben.

Hühner und Enten müssen angemeldet werden

Die aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, sind die Hühner- und Entenhalter von Karlsruhe (einschließlich Vororte, sowie Durach und Aue) verpflichtet, ihren gesamten Bestand an Hühnern und Enten sofort schriftlich dem städt. Ernährungsamt - WfA, Selbsterlöser - zu melden, soweit keine schriftliche Anforderung hierzu ergangen ist.

Wann wird verdunkelt?

Für die Woche vom 19. Mai bis 25. Mai gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 21 Uhr 10 Minuten, Ende: 5 Uhr 30 Minuten.

Fehlschlag der britischen Exportkampagne

Die letzten Ziffern über den englischen Außenhandelsstand lassen erkennen, daß die seit Monaten geführte Exportkampagne noch nicht den geringsten Erfolg gebracht hat.

Die Landlager der Jugendgruppen in Baden

In folgenden Gebieten Badens haben die Jugendgruppen der NS-Frauenhilfe errichtet: Reichen (Kreis Rastatt), Durach (Kreis Offenburg), Glottertal (Kreis Freiburg), Homberg (Kreis Neuchâtel) und Herrsching (Kreis Säckingen).

Prämienrückgang bei der Kraftfahrzeugversicherung

Die Berichte der Kraftfahrzeugversicherer über das Jahr 1939 umfassen 8 Frieden- und 4 Kriegsmontate und damit weit grundveränderte Verhältnisse für die Arbeit der Kraftfahrzeugversicherung.

Vertrieb von Fernsehgeräten

Der Reichsminister der Luftfahrt hat eine Verordnung erlassen, wonach der Vertrieb von Fernsehgeräten in Zukunft genehmigungspflichtig ist.

Aus der oberen Hardt

Ein recht ansehnliches Ergebnis erbrachte die am Mittwochabend durchgeführte Sammlung von Altpapier. Die Blätter, begleitet von zwei Hülfsgruppen und drei Pimpfen mit Leitzengarnen, gingen in ihren Blöcken von Haus zu Haus und brachten dann die beschriebenen Wagen freudigst bis zur Sammelstelle.

Am kommenden Sonntag hat der Fußballverein Weingarten in den Fußballklub Rhön auf Gau. Die die Weingartener Mannschaft gerade über Pflanzlin wieder seine Stärke gegen den Rhön Fußballklub 1. beweisen konnte, muß sich der Gauklubverein Rhön antun.

Die Weingartener Fußballmannschaft wird am Sonntag, 19. Mai, in der „Rone“ wieder nochmals freudlich eingeladen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk

Der Führer will, daß sich das deutsche Volk durch seine Spende zum Kriegshilfswerk DKK dem Opfer der Soldaten würdig erweilt. Gamble danach, wenn heute der NS-Walter kommt, um seine Spende einzuholen.

Handwritten note: „Aubun der Aufgaben als Mutter hat die Frau keinen pflichten und unbilligen Bräutigam als im Kampf der Jugend für“

Madel, komm zur NS-Schwesterschaft!

